Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 17 (1913)
Heft: [8]

Artikel: Eine Mappe Schweizerischer Graphik
Autor: Saager, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587594

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rudolf sein Geschäft durch Anbau vergrößern. Ein reger Erwerbsgeist war über ihn gekommen, es drängte ihn, zuzugreifen mit beiden Händen von früh bis spät; er mußte es aber mit einer bewenden lassen, denn der rechte Arm hing ihm steif und kraftlos an der Seite. Sein rechter Arm war Christine; du hättest sie sehen sollen, wie gewandt und energisch sie überall anpackte, wie verständig sie in allem Bescheid wußte und wie frisch und blühend sie dabei aussah. Ja, wenn einer so eine Frau hat, ist es keine Kunst für ihn, vorwärtszukommen ..."

Der alte Schulmeister war müde geworden, sein Redebrünnlein am Versiegen. Sinnend schaute er vor sich hin; das Bild der lieben Jugendgefährtin mochte wohl vor seinem geistigen Auge stehen.

„Und was ist aus jenem Karl Flück geworden?" fragte ich nach einer Weile.

„Richtig, das habe ich ganz vergessen! Als Rudolf nach Amerika durchgebrannt und Christine eine arme Verlassene war, zeigte Karl ohne Hehl, wie sehr er ihr dies Unglück gönnen möge. Seine unbezähmbare Rachsucht und Schadenfreude brachte ihn aber doch schließlich bei den Leuten in Unglanz. Als er eifrig eine Frau suchte, fand er an allen bessern Orten verschlossene Türen. Zwei Jahre später heiratete er eine begüterte Witwe, die aber nicht am besten beleumdet war und um ihrer scharfen Zunge willen gemieden wurde. Seine Ehe brachte ihm wenig glückliche Stunden. Der Fluch, den er über Christine ausgesprochen, fiel auf sein eigenes Haupt zurück. Denn es stehet geschrieben: Segnet, und fluchet nicht!"

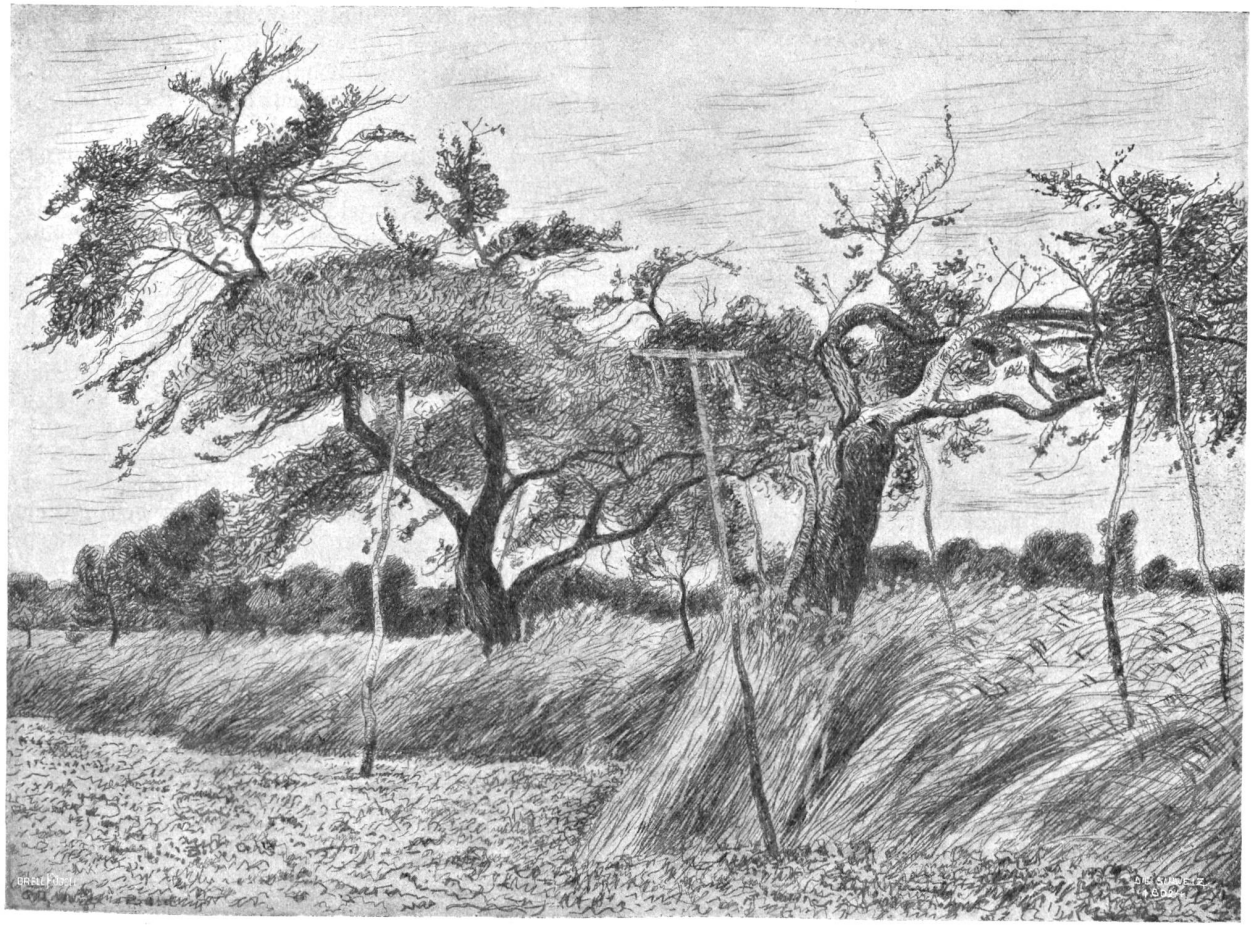
Der Alte stand auf, ergriff das Bildnis der Christine, das immer noch auf dem Tische lag, betrachtete es eine Weile und verschloß es sorgfältig in sein Schreibpult. Ich dankte ihm herzlich für den schönen Halbtag, den er mir bereitet hatte, stopfte mir noch eine Pfeife und nahm bald darauf mit einem warmen Händedruck von ihm Abschied.

Als ich ihn wiedersah, hatten sie ihn in den Sarg gebettet ...

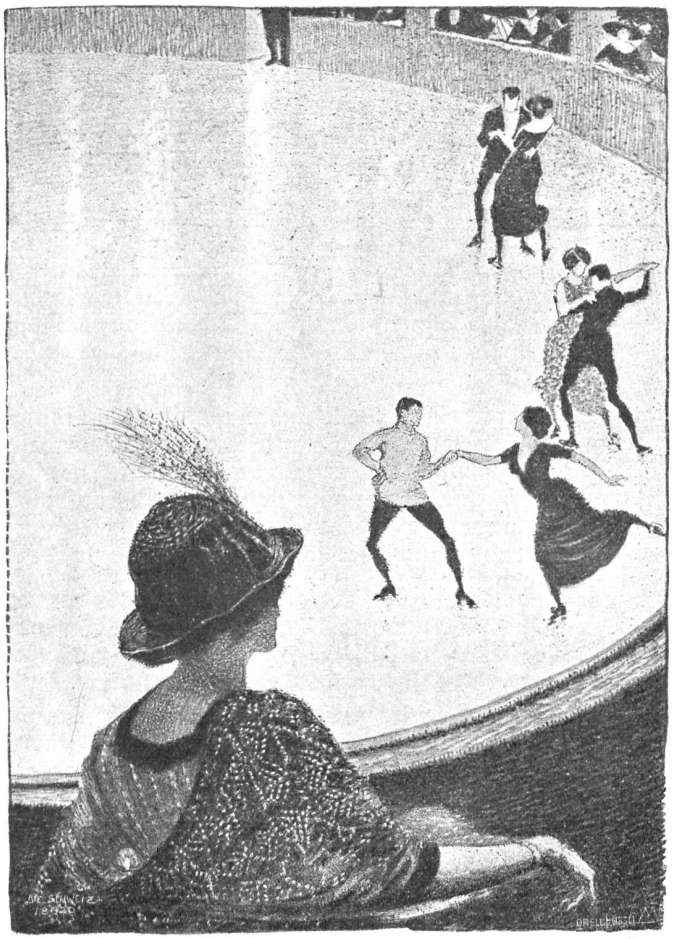
Eine Mappe Schweizerischer Graphik.

Mit zwei Kunstbeilagen und sechs Reproduktionen im Text.

Bei der fortgeschrittenen Internationalisierung des geistigen Lebens ist es selbst in der Kunst schwer geworden, nationale Unterschiede festzustellen oder zu bestimmen. Der Schweizer hat indes eine so ausgeprägte Physiognomie, daß er sich auch in der Kunst selten verleugnet, trotz allen vom Ausland empfangenen



Carl Theodor Meyer-Basel, München. **Alte Obstbäume.** Radierung.



Burkhard Mangold, Basel. **Rollschuhwalzer.** Steinzeichnung.

Anregungen und Lehren. Was unsern Nachbarn als Auffallendstes an unserm Wesen erscheint, ist eine gewisse Schwerfälligkeit im Auftreten und eine klare, oft schier nüchterne Sinnesart. Beides offenbart sich seit langem — schon lange vor Hodler, wenn auch Hodler besonders der letztern am auffälligsten gefolgt ist — in einer gewissen Herbe und in der Bevorzugung der Linie als künstlerischen Ausdrucksmittels. Kein Wunder, daß sich die graphischen Künste bei uns mehr als in andern Ländern einer ganz besondern Beliebtheit erfreuen.

Die Schweizer Graphiker haben sich seit Jahren zu einer Vereinigung zusammengetan, die sich den Namen „Die Walze" beigelegt hat. Vor fünf Jahren hat ihr Willy Lang in dieser Zeitschrift einen längern, reich illustrierten Artikel gewidmet (Jahrgang 1908, Heft 18 und 19). Dies geschah bei Gelegenheit einer Wanderausstellung, welche die „Walze" durch die Schweiz unternahm. Wenn heute wieder von der Vereinigung die Rede sein soll, so geschieht dies aus einem andern Anlaß: sie hat, als die erste ihrer Veröffentlichungen, eine Mappe herausgegeben, die eine ausführliche Beachtung und Würdigung wohl wert ist. Der Holzschneider Max Bucherer hat sie zusammengestellt; Professor Paul Ganz schrieb ein Geleitwort dazu; der Münchner Delphin-Verlag (Dr. Landauer und Zutt) hat sie herausgegeben.

Die Schweiz stellt einen stattlichen Prozentsatz guter Künstler. Das ist eine Tatsache, die sich aus der Ausstellungsstatistik mit Leichtigkeit zahlenmäßig beweisen ließe. Darum war es keine leichte Aufgabe, in einer Sammlung von nur einem starken Dutzend Blättern ein richtiges Bild von dem Stande der Graphik in der Schweiz zu geben. Viele mußten aus äußern Gründen fehlen, die es ihrem Können und ihrer künstlerischen Eigenart zuliebe wohl verdient hätten, in der Mappe vertreten zu sein. Doch kann nicht geleugnet werden, daß die wenigen Auserwählten das Wesen schweizerischer Kunst wiederspiegeln, über das sich Paul Ganz im Geleitwort folgendermaßen ausspricht: „Unverbrauchte Kraft und ehrliches Wollen lassen die angeborene Eigenart frei und stark bleiben. Da die zeichnerischen Mittel zum Ausdruck des künstlerischen Geschehnisses bevorzugt werden, bietet die Graphik das geeignete Feld zu Versuchen und kann über jede Entwicklungsstufe einer Kunst Auskunft geben, die ihren Erfolg in der Einfachheit sucht und sich mit klarliniger Stärke bescheidet. Manches mag dabei eckig und ungeschickt erscheinen oder in seiner Eigenart den Fernstehenden befremden, doch die gesunde Kraft geht über die Eigenart der Rasse hinaus und beteiligt sich erfolgreich an der allgemeinen Entwicklung der Kunst."

Die Mappe, die in nur 150 Exemplaren gedruckt wurde*) und deren Preis (70 Mark) bei der ausgesuchten Vollendung der dreizehn Originalarbeiten ungewöhnlich niedrig angesetzt ist, enthält Radierungen von Albert Welti, C. Th. Meyer-Basel, Arthur Riedel, Dr. Otto Gampert und Edouard Vallet, Holzschnitte von Ernst Würtenberger, Martha Cunz, Karl Hänny und Max Bucherer, sowie Steinzeichnungen von Hans Beatus Wieland, Burkhard Mangold, Ernst Kreidolf und Giovanni Giacometti. Helen Dahm hat die Titelzeichnung der Mappe in Holz geschnitten.

Die Stoffgebiete, mit denen sich die einzelnen Künstler beschäftigen, sind verschiedenster Art. Das zeigen auch die aus dem gleichmäßig guten Material von uns ausgewählten Abbildungen. Albert Weltis „Die Alten" ist ein reizendes Werkchen von fast monumentaler Eindringlichkeit und Ausdruckskraft. Sein intimes Eingehen auf die Natur und sicheres Erfassen ihres Charakters hat Meyer-Basel in den „Alten Obstbäumen" eine seiner gelungensten Schöpfungen geben lassen. Ein ganz prächtiges Blatt ist Vallets „Drei Hirten", das in Darstellung, Raumeinteilung und Strich gleich gut gelungen ist. In überzeugender Weise hat Würtenberger den Vater Homer gestaltet, mit ausgezeichneter Ausnützung der Helldunkelwirkungen seiner Technik. Bucherers „Sänger" verraten den sichern Beherrscher des Holzschnitts; mit erstaunlich einfachen Mitteln gelang es ihm, ein sehr lebenvolles Bild zu geben. Wielands „Begräbnis", das vor der starren Ewigkeit der Alpenwelt wie ein Schatten vorüberzieht, ist voller Empfindung. Mangolds

*) in den Kunstanstalten von Heinrich Wetterroth und Dr. C. Wolf & Sohn in München und J. C. Wolfensberger in Zürich.

„Rollschuhläufer“ auf dem glitzernden Asphalt, in der Bewegung vorzüglich beobachtet, geben ein gutes Beispiel von dem Können des vielseitigen Künstlers. Ganz entzückend ist Kreidolfs „Hochzeitsreise“, ein Gedicht in Grün und Schwarz, edelste Poesie und doch echteste Graphik.

Dieser Mappe soll bereits im nächsten Jahre eine zweite nachfolgen, die dem Holzschnitt gewidmet ist. Und so wird es dem minder bemittelten Kunstfreund möglich sein, allmählich für billiges Geld eine Sammlung von Originalen zu erwerben, in der nach und nach — da die bedeutendsten Graphiker der Schweiz der „Walze“ angehören — alle guten Künstler des Landes vertreten sind. Gerade in diesem Sinne muß das besprochene Unternehmen aufs wärmste begrüßt werden, und es ist nur zu hoffen, daß die in Aussicht gestellte Fortsetzung auch wirklich dem viel verheißenden Anfang folgen wird.

Dr. Adolf Saager, München.

Jochem Steiner.

Eine Geschichte von Hans Roelli, Zürich.

Nachdruck verboten.

25.

Ende August. Es ist ein schwüler Spätnachmittag. Ich lasse die Fensterjalousien niederrollen, um meine Kammer kühl zu halten ... Ich versuche zu schreiben; aber ich bin zerstreut, wirr, müd. Da fange ich an, mit der Feder Berge und Tannen und Häuser in wildem Durcheinander auf das weiße Papier zu kritzeln. Es sind krause ungeschickte Linien. Ich suche mit der Feder Ursis Kopf zu zeichnen; aber der Entwurf ist fremd und plump. Ich streiche ihn kreuz und quer durch. Ich zerreiße das Blatt. Ich fahre mit der Hand über die Stirn und besinne mich.

O, es war eine lachende Zeit! Es war im Frühling, es war im Glück! Ich weiß noch, alle Vögel sangen. Ursi küßte mich. Licht glänzte auf ihrem Scheitel. Sie ging an meiner Seite. Sie hatte große frohe Augen und streichelte mein Gesicht. Sie hatte mein braunes grobes Gesicht lieb ... Sie hatte es lieb ...

Ich stütze den Kopf in die Hände und blicke auf das zerrissene Papier. Es nimmt mich wunder, ob man ein Herz auch so zerreißen kann — in so manche Fetzlein — nicht mit den Händen — mit dem Wehtun! Es nimmt mich wunder ... Es klopft. Ich höre, wie die Tür sich in den Angeln dreht.

„Jochem!“

Ich springe auf.

„Ursi, du?“

Ich kann mich nicht mehr halten, ich weine leise. Ich nehme Ursi ans Herz und küsse das liebe Gesicht.

„O du — du hast mich lang — so lang allein gelassen! Du, du, küß mich!“

Sie zuckt mit den Lippen und küßt mich nicht.

„Du, es ist so heiß da drinnen, wollen wir nicht ins Freie?“

Wir fahren mit der Trambahn nach Wart hinaus. Ein kühler Wald dehnt sich hinter dem Dorfe aus. Da wandern wir hin. Ich halte Ursis Hände fest. Ich zittere. Doch ich frage ganz ruhig: „Ursi, willst du mich küssen?“

Ich halte sie nah an mich. Sie reißt sich los. Sie neigt das Gesicht vornüber und ist blaß. Sie krümmt die Finger ineinander, wie wenn sie Schmerzen hätte und nicht jammern dürfte. Goldene Sonnenstreifen glänzen auf dem dunkeln Waldboden. Langsam gehen wir durch den Wald. Ich sage: „Ursi, warum weinst du? Ich weiß — ich weiß ja schon — es tut nicht mehr weh — du, du — ja — du...“

Ursi legt ihr Gesicht an meine Brust. Sie wird ruhig und schaut zu mir auf und sagt, als ob sie müd wäre: „Du wirst mich nicht darum fragen, du weißt es ja! Ich kann nicht anders. Ich habe ihn lieb. Ja, ja... Du mußt nicht traurig sein ... Du! Es tut weh, wenn du traurig bist ...“

„Es tut weh?“

Ich sage weiter nichts. Wir gehen weiter. Es ist dunkel. Meine Augen mögen nicht sehen...

„Du, Jochem, ich muß heut noch heim! Komm, wir gehen!“

Ich schaue Ursi an. Still und traurig. Und dann suche ich nach den goldenen Sonnenstreifen. Sie sind fort. Es dämmert. Ja, darum ist es mir vor den Augen dunkel geworden ...

„Komm, Jochem, komm doch!“

„Ja, geh nur ... Es ist besser, wenn du allein gehst. Es ist viel besser. Sicher ... du!“

Edouard Vallet, Genf. **Drei Schäfer.** Radierung.